Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 1 (1915)

**Heft:** 10

**Artikel:** Freiheit der Forschung und Wissenschaft

Autor: Baum, H.P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-529334

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Freiheit der Forschung und Wissenschaft.

Bon Dr. S. B. Baum.

Der Sturm der Voraussetzungslosigkeit, der vor 10-15 Jahren die Welt durchbrauste, hat so viel Staub aufgewirbelt und dadurch den Blick vieler so gestrübt, daß selbst heute noch manche nicht klar sehen in dieser Angelegenheit. Daß sich die Monisten verschiedenster Gattung gegen die "Geistesknechtung durch die Kirche", oder wie einer ihrer neuesten Versechter "taktvoll", wie man bei ihnen gewohnt ist, sagt "der päpstlichen Gaukler" ereisern und ihre Lieblingsmelodie "Freiheit, die ich meine" anstimmmen, muß man ja als selbstverständlich hinnehmen; der Monismus hat nun einmal das Monopol der Freiheit und der Wissenschaft gepachtet und nach die ser Voraussetzung braucht's keine weitere. Was ein Monist denkt, sagt oder schreibt, stimmt immer, auch das albernste Zeug ist eben "ein Beitrag zur monistischen Weltanschauung".

Man weiß ja zur Genüge, wie z. B. Haeckel in seinen "Welträseln" und "Lebenswunder" bei seinen Lesern rein gar nichts "voraussett", und seine Jünger gehen in dieser "Boraussetungslosigkeit" bis zu den möglichsten Grenzen. Doch besonnerne Leute haben allmählich eingesehen, daß die früher geforderte Vorausssetungslosigkeit barer Unsinn, eine Unmöglichkeit ist, da jede Wissenschaft an gewisse Voraussetungen gebunden ist, und speziell die viel gelobte Naturwissenschaft hat deren eine ganze Reihe hinzunehmen.

Eine Forschung aber ist vor allem nur dann vernünftig, wenn man einerseits voraussett, daß der Mensch erkennen kann und daß es andererseits Tatsachen, Gesetze, Wahrsheiten gibt, die erkannt werden sollen und können. Wer aber anerkennt, daß es überhaupt etwas zu erkennen gibt, was uns objektiv gegenübersseht, was wir einsach anerkennen müssen, weil wir an ihm nichts ändern können, da es auch ohne uns und unabhängig von unserm Erkennen besteht, der kann natürlich ohne Widerspruch von voraussetungsloser oder absoluter Freiheit der Forschung nicht reden, es sei denn, daß er es auch als Wissenschaft ansehe, die Wahrheit nicht anzuerkennen.

Wer solche Freiheit unbedingt haben will und am höchsten schätt, der muß wohl der astronomischen Wissenschaft 3. B. jener Neger den Vorzug geben, deren "Wissenschaft" es ihnen gestattet anzunehmen, bei einer Mondsinsternis werde der Wond von Böcken angefressen, gegenüber der des Astronomen, die diesem nur erslaubt anzunehmen, daß der Mond eben in den Schatten der Erde tritt.

Die Wissenschaft ist hier gar nicht frei. Diese Unfreiheit liegt nun freilich in der Wissenschaft selbst begründet und die Vorkämpser "freier Wissenschaft", die an die Stelle der "Voraussehungslosigkeit" gesett worden ist, meinen die Freiheit von "äußeren Fesseln". So steht z. B. auch der bekannte "Kepler-Bund" auf dem Standpunkt "unbedingter Freiheit der Wissenschaft und tendenzloser Forschung". Der letzteren Forderung kann man meines Erachtens ruhig zustimmen; denn wenn ich auch durchaus kein Verehrer des Keplerbundes bin, so stehe ich doch auch nicht auf dem merkwürdigen Standpunkte, man müsse alles und jedes bekämpsen, was

von dieser Seite kommt.\*) Ich glaube die Forderung "tendenzloser Forschung" hier so verstehen zu müssen, daß sie nichts anderes besagt als das alte "Schuster bleib' bei deinem Leisten!", zumal im Programm des Keplerbundes beigefügt ist: "... und Beachtung der Grenzen zwischen Naturwissenschaft und Naturphilosophie."

Wie steht es aber mit der Forderung "Unbedingte Freiheit der Wissenschaft"? Daß man auch diese richtig verstehen kann, ist wohl zuzugeben, wobei man aber den Ton mit Nachdruck auf "Wissenschaft" legen muß; aber immerhin ist das "unbedingt" ein heikler Ausdruck, und in der Praxis betrachtet man ihn gar zu leicht als gleichbedeutend mit unbedingter Lehr- und Forschungsfreiheit, d. h. man kann und darf sagen, was einem gerade einfällt und paßt. Aber für den, dem Wissenschaft gleichbedeutend mit Wahrheit ist, enthält die Forderung auch un bes din g ter Freiheit nur etwas Selbstverständliches. — Ja, aber Wahrheit! Damit kommen wir zum tieseren Grund des ganzen Voraussehungslosigkeitsrummels.

Für uns ist die Wahrheit der feste, unwandelbare, weil in Gott, dem Ewig-Unveränderlichen gegründete Fels, der inmitten der ftets wechselnden Wogen und Sturme nicht gittert noch wankt, von bem Jahrtausende auch nicht ein Rornchen ju lockern vermögen. Aber wie viele, viele ftellen die Bilatusfrage: "Was ift Wahrheit?" mit dem Nebengedanken: "So was gibt's ja gar nicht!" viele ift sie nur ein Produkt der Erziehung, der Entwicklung! Bas heute so ist, tann morgen schon anders sein, und ist früher anders gewesen, sagt man, eine ewige Materie, ja das mag ichon angehen, aber ewige unabanderliche Bahrheiten, nein, so was kann man nicht annehmen! Beim heutigen Stande ber Welt, so meint der Monist Dr. Bardegg, haben wir freilich verschiedene Tatsachen und Gesete entbeckt, aber fie gelten eben nur für heute. Batten zur Zeit, ba die Erbe noch feuerflüssig war, denkende Wesen sie bewohnt, so waren sie wohl zu ganz entgegenstehenden Gesetzen gelangt, und spätere Generationen werden wieder anderslautende feststellen. Nach andern, z. B. Mach, Avenarius 2c. ist Wahrheit nur die ökonomischste Art des Denkens, nach Pepold gewissermassen die Dauerform aus ber biologischen Entwicklung des Gehirns; denn er sagt wörtlich: "Wie das Herz der Säugetiere der schliekliche Erfolg langer organischer Entwicklung ist, so wird auch die physiologische Unterlage des menschlichen logischen Dauerbestandes rein nur aus organischem, physischen Geschehen hervorgeben, ohne Eingriffe des Bewußtseins, und die einstigen wissenschaftlich-philosophischen Ueberzeugungen der Menschen eindeutig durch das bestimmt sein, was sich bei diesem gewaltigen Naturprozeß ergibt." Wie könnte es übrigens für alle, denen es feststeht, daß der Mensch nach

<sup>\*)</sup> Der Replerbund ist einsach das protestantische Gegenstück zu der früher in München von kathol. Seite gegründeten "Gesellschaft für Naturwissenschaften und Psychologie". Da es auch viele Ratholiken, einem bekannten Zuge folgend, vorzogen, statt dieser Gesellschaft dem Replerbund beizutreten, so schieterte, troß schonen Ansanges, das kathol. Unternehmen. Daß der Replerbund nicht auf einem für uns in jeder Hischt annehmbaren prinzipiellen Standpunkt steht, ist also wohl klar, daß sein Direktor, Prof. Dr. E. Dennert, in seinen Schriften, neben manchem Zutressenden und durchaus Anerkennenswerten, auch für uns absolut abzuweisende Prinzipien vertritt, habe ich bereits vor Jahren (vergl. z. B. Schweiz.-Rundschau, Jahrg. 1908—09, Heft 1.) betont, und wenn man demgegenüber darauf hinweist, daß die Beröffentlichungen des Direktors doch keine ossigiellen Bundesschriften sind, so ist das meines Erachtens eine in der Praxis ziemlich belanglose Unterscheidung.

Psyche und Körper dem Tierreich entstammt, anders sein, als daß das Denken ein biologisches Geschehen und die Wahrheit darum das Produkt der biologischen Ent-Was die ersteren Anschauungen betrifft, so liegt offenbar wicklung sein musse?! eine Verwechselung vor von "Für wahr halten" mit "Wahr sein". heute manches, was man früher für wahr hielt, als falsch erkannt und aufgegeben worden, aber es hat noch niemand gezeigt, daß z. B. der Sat, daß das Ganze größer ist als irgend ein Teil von ihm, früher einmal nicht stimmte, ober daß z. B. die Säte der Mathematik von der Zeit abhängig seien, also etwa die Winkeljumme im ebenen Dreieck zu einer gewissen Zeit auch kleiner ober größer als 2 R war ober sein wird. Und fußen nicht alle Gebiete ber Naturwissenschaft, die sich mit der Vergangenheit oder Zukunft befassen, wie Geologie, Balaontologie, Entwicklungstheorie und Aftronomie auf der Annahme der Gleichheit der Naturgesetze von damals und jest. Wie wären sonst Schlüsse und Berechnungen auf frühere (resp. spätere) Vorgänge und Zustände möglich? Daß aber unser Denken, deffen Ziel allein die Wahrheit sein kann, von der biologischen Entwicklung abhängig sei, mag ein materialistisch-monistisches Postulat sein, die unmögliche "Entwicklung" des Geistes aus der Tierseele bietet doch gewiß keine Grundlage dazu, eine "logische Konsequenz" der Entwicklungstheorie ist es ebensowenig.

Was hat die Logik mit der Biologie zu tun, und wie kommt es denn, daß gerade nur das Logische "Dauerformen" bietet, das logische allein auch das "ökonos mische" Denken ist? Und woher weiß man denn, daß etwas ökonomisch zu denken oder eine Dauersorm 2c. ist? Wo ist irgend ein Kriterium dasur? Und wenn es denn selbst so wäre, daß alles Denken schließlich auf bestimmte Dauersormen und auf die ökonomische Formel hinausläuft, wer sagt denn diesen Herren, daß die Annahme des Daseins Gottes und der von ihm uns mitgeteilten ewigen Wahrs heiten nicht die allersparsamste Dauersorm des Denkens sei, die es überhaupt gibt, so daß die Wissenschaft, soweit es überhaupt möglich, sich nur immer an diesen orientieren sollte! Für mich besteht gar kein Zweisel, daß in diesem Falle viele Gehirne ihre Krast nicht unnüß vergeudet hätten mit Dypothesen, Theorien und Systemen, die setzt höchstens noch auf dem weiten Gräberseld der Geschichte der Philosophie ein Kreuzlein mit der Ausschrift: "Vanitas vanitatum" haben. Wahrslich, wenn man "Dauersormen" sucht, so zeigt die Geschichte deutlich genug, wo diese zu sinden sind und auch, wo man solche vergebens sucht!

Aber bedeutet es nicht eine "gebundene Marschroute", wenn der katholische Forscher von vornherein weiß und festhält, daß das Resultat, im Prinzip, mit seiner Weltanschauung übereinstimmen muß? Kann denn ein sicher sestschendes Resultat der Wissenschaft dem Forschen eines Gelehrten die Marschroute binden, weil er weiß, daß sein eigenes Resultat dem ersteren nicht widersprechen kann oder vielleicht gar von diesem abhängig ist? Hat das Energie- oder das Substanzgeses, von deren Gültigkeit man doch so fest überzeugt ist, etwa den Forschungen eines Helmholz, Maxwell, Poincaré w. die Marschroute sestgelegt? Man wird vielleicht einwenden, daß diese Geseze eben wissenschaftlich genommen und sestgesstellt wurden, und daß man sich die Freiheit bewahrt, sie, wenn's die weitere Forschung nötig erscheinen läßt, zu ergänzen oder auch aufzugeben. Hierauf ist

indessen zu bemerken, daß es erstens auf die subjektive Ueberzeugung des Forschers ankommt, und es ist wohl nicht zu bezweiseln, daß z. B. von Helmholt bei seinen Forschungen vom Energiegeset überzeugt war, und wenn dies für ihn keine Fessel war, so kann die subjektive Ueberzeugung auf der andern Seite doch auch keine sein. Wenn man aber sagt, man wahre sich die Freiheit, diese Anschauungen und Gessehe, falls nötig, aufzugeben, so muß dies genauer ausgedrückt so sauten, daß auch das wissenschaftlich best bestätigt erscheinende Naturgeset, als menschliches Forschsungsresultut, an sich immer noch korrekturbedürstig sein kann. Unsere Glaubensswahrheiten, als Gotteswort, schließen auch dieses aus. Der Fall, daß ein Forschungsresultat sie abzuändern oder aufzugeben als nötig erscheinen ließe, ist absolut ausgeschlossen, weil es nur einen Urquell aller Wahrheit gibt.

Wem aber die Wahrheit als Fessel der Forschung erscheint, der zeigt damit, daß er eben die Forschung nicht um der zu sindenden Wahrheit willen, sondern aus andern Gründen sucht, sei es, daß er auch den Irrtum für Freiheit hält, sei es, daß er auf Lessings Standpunkt stehend die Forschung höher als die Wahrheit stellt. Das "Forschen" des Ersteren kann nur von seinem Willen und Derzen bestimmt sein; denn die Vernunft kann unmöglich den Irrtum suchen und anerkennen, der Zweite aber gehört mit seinem "Forschen nur um des Forschens willen" in eine Nervenheils oder ähnliche Anstalt, denn er ist nicht anders, als jemand, der angelt, um keinen Fisch zu fangen, oder der eine Leiter hinaussteigt, um tieser zu kommen.

Mit der Wahrheit ist's ein eigen Ding; der Mensch fühlt, daß er sich ihr beugen muß, er, der doch so gerne autonom, selbstherrlich, sein wollte. Die "All-mutter" Natur, mag sie noch so ewig im Kreise lausend sein, ist da viel nachgiesbiger, man betrachtet sich einsach als ihr Kopf oder ihre "Denkzelle" und kann so sich selbst folgen, was doch viel bequemer ist. Die Wahrheit ist nicht frei, sie ist im Gegenteil ihrer Natur nach ausschließlich, schroff und rücksichtslos, aber sie macht frei, wer ihr sich hingibt und ihr folgt, braucht keine Enttäuschung zu fürchten!

## Ein neues deutsches Volkslied.

Auf den bezüglichen Artikel in Nr. 8 der "Schweizer-Schule" sind dem Verfasser eine ganze Reihe Gesuche um Uebersendung des Liedes zugekommen. Da es nun aber nicht ausgeschlossen ist, daß nachträglich irgend ein Tondichter oder Verleger seine Rechte geltend machen könnte, so muß er davon Umgang nehmen (um nicht mit dem Eigentums- oder Urheberrecht in Konflikt zu kommen). Eben geht ihm (28. Febr.) mit den "Kirchenmusikalischen Mitteilungen" des Verlages A. Vöhm in Augsburg ein Reklamezettel zu, worauf "Der gute Kamerad" als das zur Zeit beliebteste Soldatensied in Männerchorausgabe von A. Bruggaier, op. 7a figuriert. Man wende sich also an diesen Verlag. Erst eine Walzerausgabe, dann als Originalkomposition, schließlich von A. Bruggaier, op. 7a — das kann la nett werden! Ein deutscher Redaktor einer Sängerzeitung will uns das Kätsel lösen.